



Unverkäufliche Leseprobe

Collin McMahon/Natalie Mendes

Leselöwen-Champion

Das Zauberschwert – Das Geheimnis der Fürstenpyramide



farbig illustriert von Jutta Knipping
15,3 x 21,5 cm, Hardcover
80 Seiten, ab 8 Jahren, Juni 2009
6,90 EUR [D]
7,10 EUR [A], 12,90 CHF
ISBN: 978-3-7855-6647-3
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach



Die Schwertmeister

Jannik blinzelte. Er schlug seine Augen mehrmals auf und zu, um wieder richtig sehen zu können.

„Aldebran?“, fragte er, ohne wirklich etwas zu erkennen.

Doch die Stimme, die antwortete, gehörte nicht zu Aldebran. Sie war rauer, tiefer – und gar nicht freundlich: „Da bist du ja endlich!“

Jannik blinzelte noch einmal. Vor ihm stand ein dünner, kleiner Mann mit Schnurrbart in einem Kettenhemd und starrte gebannt auf das Schwert in Janniks Hand. Noch ehe Jannik wusste, wie ihm geschah, griff der Mann pfeilschnell nach Falibur und hebelte es ihm mit einer geschickten Drehung aus der Hand.

„So, jetzt werde ich die anderen ohne Prob-

leme besiegen können und endlich Fürst werden!“, murmelte der schnurrbärtige Krieger zufrieden vor sich hin.

Plötzlich tauchten in einiger Entfernung hinter dem Dünnen zwei weitere Männer auf. Jannik staunte nicht schlecht, als die beiden näher kamen: Der eine von ihnen war ein Hüne mit einem roten Vollbart, der nichts außer einem ebenso roten Rock trug. Der andere war dunkelhäutig und gekleidet wie einer der Drei Könige zu Weihnachten. Die Männer schauten misstrauisch zu dem kleinen Dünnen, der sich inzwischen grinsend zu den beiden umgedreht hatte.



Jannik und Lea sahen sich verwirrt an. Was sollte das hier alles?

„Baron, was machst du da? Und was haben die beiden Kinder hier zu suchen?“, fragte der Dunkelhäutige.

„Ich habe Falibur, das mächtige Zauberschwert, gerufen – es gehört nun für alle Zeiten mir“, antwortete der Schnurrbärtige und streckte Falibur siegessicher in die Höhe.

„Gebt auf! Gegen mich und das Zauberschwert kommt ihr sowieso nicht an. Lasst mich Fürst werden und ich verspreche euch, dass ich euch nicht töten werde.“



Erst jetzt wurde Jannik klar, was gerade geschehen war: Dieser Mann hatte ihm Falibur gestohlen! Und das Schlimmste daran war: Ohne Falibur waren sie nicht nur allen Ungeheuern in Falrasia schutzlos ausgeliefert, sondern sie konnten auch nicht mehr nach Hause! Denn nur mithilfe des Zauberschwerts war es ihnen möglich, Falrasia zu betreten

und auch wieder zu verlassen. Ein dicker Kloß stieg Jannik in den Hals, als ihm der Ernst der Lage bewusst wurde. Fieberhaft überlegte er, wie er Falibur wiederbekommen konnte.



„Wirklich clever! Dass ich nicht selbst auf diese Idee gekommen bin“, sagte da auf einmal der Hüne, zog ein riesiges Schwert aus seinem Gürtel und stellte sich drohend vor den Baron. „Aber so einfach werde ich nicht aufgeben. Zefir, wie steht es mit dir?“

Der Dunkelhäutige trat neben den Rotbärtigen und holte zwei blitzende Krummsäbel aus seinem langen Mantel. „Auch ich werde nicht kampflos aufgeben. Lass mal sehen, ob dieses Schwert hält, was es verspricht, Baron!“, sagte er mit grimmiger Miene. Doch der Baron lachte nur. Da griffen die beiden anderen ohne weitere Vorwarnung an. Der Dünne,

den die anderen Baron nannten, kämpfte mit Falibur in der Rechten und einem Dolch, den er aus seinem Gürtel hervorgezogen hatte, in der Linken. Er hieb und stach mit Leichtigkeit nach links und rechts und hielt mal den einen, mal den anderen in Schach. Hier war einer, der mit dem Zauberschwert richtig gut umgehen konnte.



Der kräftige Rothaarige hielt sein Schwert – ein großer Beidhänder – wie eine riesige Keule über den Kopf und wartete auf den richtigen Augenblick. Er war unglaublich schnell für seine Größe und schlug mit beiden Händen und voller Wucht die Klinge nach unten. Der Baron konnte ihm gerade noch aus dem Weg springen. So ging es eine Weile hin und her. Jannik dachte jedes Mal, wenn der rote Hüne das riesige Schwert hinabsausen ließ, dass es auf den Boden knallen würde wie ein Hammer auf einen Amboss. Aber der Rotbart war erstaunlich wendig und ging geschickt mit der großen Waffe um. Er fing das Schwert immer wieder ab, kurz bevor es den Boden berührte. Dann setzte er erneut an, um den Dünnen zu treffen.



Noch viel geschickter war jedoch der Dunkle, der den Baron von der anderen Seite an-

griff. Er führte gleich zwei Säbel auf einmal, einen in jeder Hand. In gekonnten Bewegungen flogen seine Klingen herum, so schnell, dass man sie fast nicht mehr sehen konnte. Dabei attackierte er nicht nur wie ein gefährlicher Wirbelwind, sondern parierte jeden Hieb und Stich fast automatisch. Seine wehenden Gewänder flatterten bei jeder Bewegung wie Segel im Wind.

Jannik staunte nicht schlecht: Hier waren drei wahre Schwertmeister am Werk – doch alle drei waren gleich stark, keiner konnte den anderen bezwingen. Faliburs Zauberkräfte hatten sich bis jetzt noch nicht gezeigt, wie Jannik überrascht feststellte. Deshalb konnte der Baron wohl die anderen auch nicht besiegen, vermutete er. Wirkte der Zauber des Schwertes womöglich nur in Janniks Hand?

